

Paibacher Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Infektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Juli d. J. den mit dem Titel eines Oberbergrathes bekleideten ordentlichen Professor der Geologie und Mineralogie an der deutschen technischen Hochschule in Prag Dr. Wilhelm Waagen zum ordentlichen Professor der Paläontologie an der I. I. Universität in Wien allernädigst ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Juli d. J. die Räthe des Landesgerichtes in Krakau Leonhard Lusatowski und Valentin Trzmiel zu Oberlandesgerichtsräthen beim Krakauer Obersandesgerichte allernädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Der I. I. Landespräsident in Krain hat die absolvierten Rechtshörer Rudolf Grafen Chorinsky und Karl Grafen Künigl zur Conceptspraxis für den politisch-administrativen Dienst zugelassen.

Nichtamtlicher Theil.

Nachdem Tisza gegangen.

Budapest, 18. Juli.

Gewiss, es ist eine schöne Kunst, das Prophezeien, und wer sie zu üben weiß, «dem gehts auf Erden gut». Hier und da kommt es freilich vor — es soll das auch den geübtesten Propheten passieren — dass irgend eine Vorhersage nicht nur nicht eintrifft, sondern dass gerade das Gegenteil von dem zur That wird, was der geehrte Herr Prophet vorhergesagt. Allein solche Fälle kommen wirklich selbst in den allerbesten Familien vor und entbehren daher jeder tieferen Bedeutung. Urtheilen Sie selbst.

Das Lösungswort, mit welchem die ad hoc vereinigten oppositionellen Fraktionen des Reichstages gegen das Cabinet Tisza anstürmten, lautete: Nieder mit Tisza, denn mit Tisza stürzt auch die liberale Partei in sich zusammen. In der That war es auch eine in weiteren, selbst in nichtoppositionellen Kreisen verbreitete Ansicht, dass mit dem Sturze Tisza's die Tage

Feuilleton.

Mr. und Mrs. Stanley.

London, 12. Juli.

Alter schützt vor — nein, nein! Es soll in der Feder bleiben. Es wäre unzart, boshaft, und ich will um alles in der Welt weder für das eine noch für das andere gelten. Aber wer vermag sich eines verständnisvollen Lächelns zu erwehren, wenn er Stanley, den Fünfzigjährigen, inmitten der Schrecken des afrikanischen Urwaldes den Orlando spielen und den Namen «Dolly» in die Rinde der Baumriesen schneiden sieht, unter deren Schatten der Tod in hundert Gestalten lauert und unerbittlich Opfer um Opfer aus der Stanley folgenden, vom Hunger geplagten Schar fordert.

«Dolly!» Es war der Sonnenstrahl, den Stanley im Herzen mit sich trug und der verklärend in das grauenvolle Dunkel der endlosen Blätternacht hineinfiel. «Dolly!» Es war für ihn ein Talisman, der ihn mit neuer Kraft erfüllte, wenn er müde und matt zusammenbrechen wollte, der ihn davor bewahrte, der Verzweiflung zu verfallen. «Dolly!» Wie oft mag der Name in todesbängen Stunden halblaut von seinen Lippen gekommen sein, und wenn er sich da so recht vereinsamt und verlassen fühlte, da schnitt er «Dolly» in die Rinde der Bäume des Urwaldes und fühlte sich wohler.

Wer hat nicht wenigstens einen Namen im Baume eingeschnitten, auf Münsterhümen in Steine eingeritzt oder Blatt um Blatt damit beschrieben — sehnd, träumend, sinnend, bangend und verlangend! Warum

der liberalen Partei gezählt seien. Die letztere Ansicht ist seither durch die Ereignisse in der denkbar sollesten Form widerlegt worden. Allein es ist nicht nur das geschehen; es hat sich nicht nur die Zähigkeit und Consistenz der liberalen Partei erwiesen; es ist auch ein Ereignis eingetreten, das den meisten unverhofft kommt und das alle oppositionellen Vorhersagungen zuschanden macht. Der Rücktritt Tisza's hat die liberale Partei völlig intact gelassen — nicht aber die Oppositionen. In der gemäßigten Opposition ist eine kleine, ganz kleine Spaltung eingetreten, welche in dem Uebertritte eines ihrer Talente, Dr. Franz Jenyvessy, zur liberalen Partei seinen sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Im Lager der äußersten Linken ist dagegen ein viel ernsterer Conflict ausgebrochen; dort handelt es sich nicht um einen Mann, sondern um die ganze Partei.

Um den Conflict und seine Ursachen zu verstehen, muss man weit zurückgreifen, bis zur Wehrgezetz-Debatte, welche, wie man nun sieht, ihren Urhebern verhängnisvoller geworden, als demjenigen, dem sie gelosten. Als die Wehrgezetzdebatte tobte — wir schreiben absichtlich tobte und nicht tagte — befand sich Geza Polonyi bei Kossuth in Turin und von dort brachte er die Instruction, der Kampf gegen Tisza müsse bis aufs Messer geführt werden, ja selbst die Anwendung des Knüttels sei gegen Tisza angezeigt. Gabriel Ugron, welcher sich niemals auf der Seite der Schreier um jeden Preis befand, bezweifelte diese Orde Kossuths, er bekämpfte sogar die absolut unparlamentarische Haltung gegen Tisza, und da erschien endlich ein Brief Franz Kossuths, worin dieser die Erklärung abgab, sein Vater habe jene Weisungen nicht erlassen, welche einige Mitglieder der Unabhängigkeitspartei zum Kampfe gegen das herrschende Regime benützen.

Nun triumphierte Ugron: Kossuth selbst, der ideale Präsident der Unabhängigen, hatte durch seinen Sohn Polonyi desavouiert, er stellte in Abrede, was Polonyi als Kampfesruf aus Turin mitgebracht hatte, und somit befand sich der einstige Gouverneur Ungarns auf der Seite Ugrons. Nun aber gieng Polonyi her und desavouierte Franz Kossuth; er hielt die Worte, welche er verkündigt hatte, als die Eröffnung Ludwig Kossuths aufrecht, und die Unabhängigkeitspartei neigte sich zu Polonyi, wie denn auch in der That weiter auf diesem von ihm inaugurierten Wege fortgeschritten wurde. Ugron vereinsamte immer mehr, er begann mit wenigen

sollte es Stanley nicht auch thun? Freilich, mit fünfzig Jahren liegt die Zeit solchen Treibens meistens weit, weit im Leben der Menschen zurück. Stanley ist aber ein ungewöhnlicher Mann — das müssen ihm selbst seine Gegner lassen, und der Name «Dolly» hat ihn schon zweimal ins Herz des dunklen Welttheils begleitet — wenn nicht gar hineingetrieben! Am Congo, am Aruwimi, an den Nilquellen im Mondgebirge steht er eingeschnitten in viele, viele Bäume, und die Wilden sehen die cabalistischen Zeichen des «großen weißen Mannes» mit Scheu an und schreiben ihnen eine besondere Zauberwirkung zu. Warum hätte er sich sonst die Mühe genommen, sie so oft in die harte Rinde einzuschneiden? Ja, warum? Wer darauf eine ganz befriedigende Antwort geben könnte! Er hätte die Definition der Liebe aufgefunden!

Als Stanley nach der Auffindung Livingstone's in London ankam, wurde er ziemlich einstimmig als Schwindler verschrien. Gerade so, wie er jetzt gepriesen wird, so wurde er verlästert. Niemand wollte ihm glauben. Die königlich geographische Gesellschaft nahm seine «Entdeckungen» auch sehr zweifelhaft auf, wollte ihn aber trotzdem nicht vor den Kopf stoßen, und so geschah es, dass Stanley zu einem Bankett eingeladen wurde, bei welchem ihn sein glücklicher Stern zum Tischnachbar der Baronin Burdett-Coutts machte. Sie ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, und, zweifelnd wie alle Welt, fragte sie ihn über Livingstone aus, den sie persönlich genau kannte. Ganz unbefangen sagte Stanley: «Ich habe die Bibel in der Hand gehabt, die Sie Livingstone gaben, als er nach Afrika auszog. Ich habe auch die Widmung gelesen.» — «Erinnern Sie sich derselben?» fragte die Baronin gespannt. «Bestimmt. Es

Getreuen eine Sonderstelle in der Partei einzunehmen. Da wendet sich plötzlich das Blatt. Ludwig Kossuth richtete an den Parteipräsidenten Daniel Franzhi ein Schreiben, worin nach der Ansicht Gabriel Ugrons der Abgeordnete Polonyi nunmehr direct desavouiert wird und sonach Ugron in allen Stücken recht behält.

Dieser Brief birgt die Entscheidung, ob es Ludwig Kossuths Wille war und ist, dass die Unabhängigkeitspartei der von Polonyi oder der von Ugron angegebenen Richtung folgen soll. Es braucht demnach bloß dieser Brief veröffentlicht zu werden und sofort wird es klar zutage liegen, ob Polonyi Recht hat oder Ugron. Ugron schreit wie der Hirsch nach Wasser nach der Veröffentlichung dieses Briefes, und es kann keinen objektiven Menschen in der Welt geben, welcher ihm Unrecht geben würde. Doch Ugron ruft vergebens, denn Franzhi scheint diesen Brief trotz des wiederholst an ihn gerichteten Appells nicht veröffentlicht zu wollen. Da Franzhi aber diesen Brief der Öffentlichkeit nicht übergeben will, so muss es den Eindruck hervorbringen, dass der Inhalt desselben die Angaben Ugrons bestätigt, was, wenn es vor die Öffentlichkeit gelangt, für die Unabhängigkeitspartei von kolossal Folgen sein muss.

Bleibt der Brief geheim, dann wird Ugron bloß mit seinen wenigen Getreuen aus der Partei ausscheiden und vielleicht mit den Extremisten der Unabhängigkeitspartei eine eigene Partei bilden. Das ist der praktische Theil, welchen sich die Extremen der Unabhängigenpartei erwählen können. Wird aber der Brief veröffentlicht und gibt sein Inhalt Gabriel Ugron recht, dann schlägt sich das Gros der Unabhängigkeitspartei auf die Seite Ugrons, und Franzhi und Polonyi bleiben dann mit wenigen Extremen, deren Anzahl zu gering ist, um im Lande irgendwie zu dominieren, allein.

So nun stehen die Dinge und sie werden auch so bleiben, bis der Reichstag wieder zusammentritt. Dann muss es zum Brüche kommen, und dann wird sich auch der Wert der oppositionellen Vorhersagungen glänzend erweisen. Das hätte wohl niemand gedacht: Tisza ist gegangen, und die — äußerste Linke bricht zusammen. Es geschehen doch noch Zeichen und Wunder...

sind ermutigende Worte. Ich habe sie meinem Gedächtnis eingeprägt und hatte oft Veranlassung, sie mir zu wiederholen — und Stanley wiederholte die Worte. Die Baronin ergriff gerührt seine Hand und drückte sie mit Wärme — Stanley hatte endlich Glauben und eine Freundin und Mutterin gefunden, deren weitreichender Einfluss sich für ihn bald in der angenehmsten und überraschendsten Weise bemerkbar mache.

Stanley wurde von da ab häufiger Guest in dem Hause der Baronin und traf da einmal mit einem ganz jungen Mädchen zusammen, dessen ungewöhnlich schöne Erscheinung und ihr liebrezendes Wesen ihn alsbald bestrickten. Es war Miss Dorothy Tennant, damals eine der angehenden fashionablen Beauties, jung, aus hochangesehener Familie stammend, schön, geist- und — steinreich. Stanley war verliebt bis über die Ohren, ehe er noch wusste, was ihm widerfahren, und sein Entschluss stand alsbald fest: diese eine, oder keine!

Aber, aber — er war schon nahe an vierzig und sie keine zwanzig; er war arm und sie war reich; er war dabei kein schöner, auch kein berühmter Mann; er hatte keine feste Stellung und kein festes Einkommen, und seine Familie — die Welt denkt noch immer so sonderbar über vaterlos zur Welt gekommene Kinder! Als ob es ihre Schuld wäre! Es schien vermeissen von Stanley, seine Blicke zu Dorothy Tennant aufzuschlagen, und dennoch that er es — und holte sich einen Korb. Stanley war aber nicht so leicht abgewiesen; er setzte die Belagerung fort und sein Antrag wurde zum zweitenmale und mit einer weit größeren Entschiedenheit zurückgewiesen. Einige Wochen später war er als Führer der Congo-Expedition auf dem Wege nach

Österreichische Gefängniswissenschaft.

Unter dem Titel «Österreichische Gefängniswissenschaft mit Berücksichtigung des ausländischen Gefängniswesens» von Dr. Victor Leitmayer, k. k. Oberstaatsanwalt in Graz, Wien, Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 1890, ist soeben ein stattlicher Band, 900 Seiten stark, erschienen, worin zum erstenmale das österreichische Gefängniswesen nach allen Richtungen hin systematisch dargestellt und behandelt wird. Der Verfasser, einer der beiden von Seite der österreichischen Regierung zum Gefängnis-Congress in Petersburg entsendeten Functionäre, war vermöge seines Berufes vorzüglich geeignet, ein solches Werk zu schreiben, und er hat diese schwierige Aufgabe, bei welcher ein ganzes Netz von Gesetzen, Verordnungen und Sondervorschriften in Betracht gezogen werden musste, wie wir aus der Vorrede erfahren, innerhalb eines Zeitraumes von kaum neun Monaten bewältigt, was von einem nicht gewöhnlichen Maße vorausgegangener Studien und energischer Arbeitskraft Zeugnis ablegt.

Nach seinem ausführlichen Titel kündigt sich das Buch zwar zunächst als «Leitfaden für Gefängnis-Beamte und Candidaten des Strafanstaltsdienstes» an; allein seiner ganzen Anlage nach geht es weit über diesen Rahmen hinaus, indem es nicht nur die Geschichte und den heutigen Stand des Gefängniswesens in Österreich, sondern auch jene aller hervorragenden Culturstaaten und die auf dem genannten Gebiete ins Leben getretenen Reformbestrebungen in sein Bereich zieht. Der erste Theil des Buches behandelt das Gefängniswesen im allgemeinen; der zweite Theil umfasst die Gefängnis-Einrichtungen der ausländischen Staaten; der dritte und ausführlichste Theil endlich verbreitet sich über das österreichische Gefängniswesen. Von besonderem Interesse ist die in diesem Theile enthaltene geschichtliche Entwicklung unseres Gefängniswesens von der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts bis in die neueste Zeit.

Nur langsam und in kleinen Zügen erfolgten Verbesserungen auf dem nach altem Herkommen geleiteten Gebiete des Strafeswesens. Wiederholt in den vierziger Jahren auf Grund der anderwärts bereits eingeführten Reformen erstattete Vorschläge zur Aenderung des Gefängnisystems erhielten nicht die allerhöchste Genehmigung. Erst in der Mitte der sechziger Jahre kam die eigentliche Gefängnisreform durch Freiherrn von Hye in Fluss, und zwar von dem Zeitpunkte an, als die oberste Leitung des Gefängniswesens dem Justizministerium übertragen wurde. Nunmehr wurde auf dem betretenen Wege nicht mehr stillgestanden; Disciplin, Haftsystem, Unterrichts- und Arbeitswesen in den Strafanstalten und gerichtlichen Gefängnissen wurden gründlich umgestaltet. Als die im letzten Decennium vollzogenen segensreichen Maßnahmen führt der Verfasser an: die Verköstigung der Gefangenen in Eigentriege des Staates, die Verwendung der Straflinge zu Culturarbeiten und die Einführung von Jugendabtheilungen in den neu erbauten Strafanstalten.

Die Zahl der Strafanstalten selbst ist bedeutend vermehrt worden. Man zählt heute sechzehn Strafanstalten für Männer und sechs für Weiber. In der ersten betrug Ende 1888 der Straflingstand bei 10.000 Individuen, in der letzten bei 1500. Nebenbei enthält das Buch — was bisher nirgends veröffentlicht erscheint — die geschichtlichen, topographischen und statistischen Daten über sämtliche Strafanstalten der diesseitigen Reichshälfte. Dem Zwecke des Buches entsprechend sind jene Abschnitte

Afrika. Als erfolggekrönter und berühmter Mann lehrte er zurück. Voll Ungeduld eilte er nach London, traf wieder «Dolly», bemühte sich um sie mit gesteigertem Eifer und wurde schließlich abgewiesen.

Am folgenden Morgen unterzeichnete Stanley den Vertrag, der ihn zum Führer der Emin-Expedition machte; und man geht darum kaum fehl, wenn man Miss Tenant ein Hauptverdienst an den Entdeckungen zuschreibt, mit welchen Mr. Stanley unsere Kenntnis von Afrika bereichert hat. Die geographische Gesellschaft sollte ihr eine goldene Medaille zuerkennen; denn wenn sie vor drei Jahren «Ja» gesagt hätte, so wüssten wir wohl heute noch nichts vom Mondgebirge, vom Ruwenzori, Aruwimi und anderen «schönen Gegenden», die jetzt die armen Schuljungen als Ballast in ihren Kopf aufnehmen müssen.

Lange hörte man von Stanley nichts; man begann ihn für verloren zu halten. Plötzlich aber langten Nachrichten ein, die sein Zusammentreffen mit Emin verkündeten, und bald darauf erschienen die ersten seiner Briefe mit der Beschreibung seiner kühnen Thaten und wunderbaren Erlebnisse. Alle Welt verschlang die Berichte, niemand las sie aber eifriger als die junge Dame, welche die Werbung des Helden dieses ostafrikanischen Romans dreimal zurückgewiesen hatte.

«Doch wer kühn ist und verwegen! . . . Sie fieng zu überlegen an, und als Stanley zurückkam und seine Werbung zum viertenmale vorbrachte, sagte «Dolly» nicht wieder «Nein!» Miss Dorothy Tenant war noch immer eine gefeierte Schönheit der Londoner Gesellschaft. Von hoher, etwas zur Fülle hinneigender Gestalt, mit lichtblondem reichem Haar, tiefblauen

des dritten Theiles, welche sich auf die Organisation und Verwaltung der gerichtlichen Gefängnisse und die Strafanstalten beziehen, am eingehendsten behandelt. Der Verfasser begnügt sich aber nicht damit, sondern verbreitet sich auch über alle anderen Arten der gesetzlichen Haft, wie Zwangsarbeits- und Besserungsanstalten, Militär-Gefangen häuser u. s. w., so dass man ein vollständiges Bild aller für das Haftwesen im weitesten Umfange hierlands gestenden Normen und der nach Maßgabe der verschiedenen Gefangen häuser eingeführten Behandlung erhält.

Aus diesem Grunde hat das vorliegende Werk, wie wir vernehmen, auch bereits in ausländischen Fachkreisen Eingang gefunden. Vor allem aber füllt es, wie schon eingangs bemerkt, eine bisher bestandene empfindliche Lücke in der einheimischen Strafrechtswissenschaft aus und darf daher in dieser Beziehung auf den lebhaftesten Dank aller jener Factoren rechnen, welche sich theoretisch oder praktisch mit dem im steten Fortschreiten begriffenen Gefängniswesen zu beschäftigen haben. Schließlich möchten wir nur noch bemerken, dass es bei dem großen Umfange des Buches bald nötig sein dürfte, ein Compendium daraus zu verfassen, um denjenigen, welche mit dem unmittelbaren Gefangenhausdienste betraut sind oder sich für diesen Beruf vorbereiten, ein kurzgefasstes, streng auf das Nothwendige beschränktes Handbuch an die Seite zu geben.

F. v. G.

Politische Uebersicht.

(Beeidigung der Supplenten.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat am 27. v. M. an sämtliche k. k. Landesschulbehörden folgenden Erlass gerichtet: Das Gesetz vom 5. Juni 1890, betreffend die Bezüge der der bewaffneten Macht angehörigen Supplenten an den vom Staate erhaltenen Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und nautischen Schulen mit Bezug auf deren Verpflichtung zur aktiven Dienstleistung im stehenden Heere, in der Kriegsmarine, in der Landwehr oder im Landsturm, unterscheidet zwischen beeideten und nicht beeideten Supplenten, indem dasselbe nur den ersten die in diesem Gesetze enthaltenen Begünstigungen zuerkennt. Aus Anlass der Kundmachung dieses Gesetzes finde ich mich mit Rücksicht darauf, dass inbetreff der Beeidigung der Supplenten an Staatslehranstalten im Verlaufe der Zeit Verschiedenheiten in der herrschenden Praxis zutage getreten sind, bestimmt, die diesfalls geltenden Normen, insbesondere die Bestimmungen des §. 19 des Substitutions-Normales (Studien-Hof-Commissionsdecret vom 3. Juli 1839) und die auf Grund desselben an einzelne Landesstellen erlassenen speciellen Weisungen in Erinnerung zu bringen, woran die Beeidigung der Supplenten (Hilfslärer an Staatslehranstalten) jederzeit stattzufinden hat, wenn dieselben auf längere Zeit, und zwar mindestens auf die Dauer eines Semesters, bestellt werden. Auf längere Zeitdauer als ein Semester bestellte Supplenten sind hiernach nicht in Eid zu nehmen. Die Eidesablegung hat in der für die Lehrer vorgeschriebenen Form vor dem tatsächlichen Dienstantritte zu erfolgen. Es wird weiter bemerkt, dass die Eidesleistung in der Regel vor dem Vorstande der betreffenden Staatslehranstalt zu erfolgen hat, welcher die Eidesurkunde der Landesschulbehörde vorlegt.

(Minister Kallay) ist auf seiner Inspektionsreise in Begleitung der Abgeordneten Vilinsky und

Augen, einem trotz ihrer 34 Jahre in herrlicher Jugendfrische strahlenden Teint, äußerst kleinen, schöngeformten Händen und dito Füßen bildet sie eine geradezu auffällige Erscheinung. Das hübsche, feingeschnittene Gesicht verräth dabei ebensoviel Geist wie Herzengüte, und beide Eigenschaften hat die nummehrige Frau Stanley glänzend bewiesen. Sie hat unermüdlich für die Besserung der Lage der Armen und namentlich für die verwahrlosten Kinder in den Londoner Straßen — den sogenannten Straßen-Arabern — gesorgt und sich als Malerin einen hochgeachteten Namen errungen.

Ihre «gemalten Feuilletons», wie Wyl ihre Bilder nennen würde, fanden stets enthusiastische Bewunderer und willige Käufer in den Gallerien, wobei Miss Dorothy, wenigstens im Jahre 1890, auch einen gewissen «Geschäftsgeist» an den Tag legte. Als sie sich nämlich mit Stanley verlobte, verdreifachte sie sofort den ursprünglich im Katalog angegebenen Preis ihrer Bilder, die auch sofort am nächsten Tage verkauft waren. Bears kaufte dabei ihr neuestes Bild «Straßen-Araber» zu Illustrationszwecken bei Ankündigung ihrer Seifenfabrikate, wogegen die Künstlerin nichts einzurenden hatte.

«Diese eine oder keine!» Heute hat sie Stanley endgültig errungen, und seine Hochzeitsfeier konnte wohl ihn und seine Ausgewählten mit Stolz erfüllen! Die Westminsterabtei vermochte kaum die «Spitzen der Gesellschaft» zu fassen, die sich herandrängten, um der Feier beizuwohnen und die kostbarsten Blumen dem Brautpaare vor die Füße zu streuen. Die Straßen und Plätze waren von solchen Menschenmassen angefüllt,

Rakovský über Dervent, Samac, Gradačac und Brčko von der Bevölkerung überall lebhaft begrüßt, Freitag in Dolna Tuzla eingetroffen. Die Bürgerschaft veranstaltete einen Fackelzug, dem Laufende beiwohnten. Der serbisch-orthodoxe Gesangverein that sich dabei durch eine loyale Kundgebung hervor. Nach Besichtigung der Kohlenwerke, Salinen und Fabriken erfolgte die Weiterreise in die südlichen Bezirke Bosniens.

(Aus Pola) wird uns gemeldet: Die hiesige Gemeindevertretung beschloss einstimmig, dem Ansuchen des Clubs der Officiere des k. und k. Yachtgeschwaders um künftliche Überlassung eines Grundcomplexes von 1900 Quadratklaftern zu willfahren und ihrer freudigen Genugthuung darüber Ausdruck zu geben, dass der Club Pola zu seinem Centralstize gewählt habe. Gleichzeitig beschloss die Gemeindevertretung, dem Erzherzog Karl Stefan für das lebhafte Interesse, welches höchstderselbe dafür bekundete, dass der gedachte Club sich in Pola niederlässe, den Dank derselben auszusprechen.

(Zur Lage in Böhmen.) Nachdem sich die Nachricht, dass Abgeordneter Heinrich das Mandat für den Landesschulrat niedergelegt habe, als unrichtig herausstellt, beginnen die polnischen Blätter allmählich gegen die Czechen Front zu machen. Der «Tas», betont, dass die Czechen es förmlich darauf abgesehen haben, die Vernunft mit Füßen zu treten. Sie werden zweifelsohne den Proces verlieren, wenn es ihnen nicht noch rechtzeitig gelingt, sich des Einflusses und des Terrorismus der Jungczechen zu erwehren. Durch Mangel an Entgegenkommen gegen die Deutschen habe die czechische Partei das Vertrauen in das Zustandekommen des Ausgleichs untergraben.

(Die Verwaltung der Südbahn) hat vor einigen Tagen den Betrag von 238.000 Gulden an die Staats-Centralcasse abgeführt als die nach ihrer Rechtsauffassung für das Jahr 1889 fällig gewordene Rate des Kaufforschillingsrestes für die Wien-Triester Linie. Gleichzeitig hat die Südbahngesellschaft Veranlassung genommen, ihre aus dem Kaufforschillingsprocesse bereits bekannte Rechtsauffassung in dieser Angelegenheit wiederholt zu betonen, an welcher die Gesellschaft auch jetzt noch festhält.

(Die Karlovicer Kirchensynode) tritt, wie dem «Pester Lloyd» aus Neusatz gemeldet wird, behufs Besiegung des Temesvarer Bischofssuhles Anfang September zusammen. Die meisten Chancen hat Dr. Emilian Edler v. Nadić, der sich auf dem Gebiete Wissenschaft um die Heranbildung der serbischen Geistlichkeit und als Klostervorstand auch um die Bewegung der reichen aber verwahrlosten Klosters Krusendorf hervorragende Verdienste erworben hat.

(Volkswirtschaftliches aus Serbien.) Wie der «Pol. Corr.» aus Belgrad gemeldet wird, werden daselbst in unterrichteten Handelskreisen die Zeitungsnachrichten über die Errichtung von Schweineschlachtereien in Serbien durch eine englische Gesellschaft noch sehr skeptisch aufgenommen, da verlautet, dass wohl ein Vertrag über die Errichtung von Schweineschlachtereien mit zwei englischen Agenten abgeschlossen wurde, dass dieselben aber selbst über gar keine Geldmittel verfügen, sondern erst nach England gehen werden, um Capitalisten für dieses Unternehmen zu interessieren; auch haben dieselben bisher keine Caution erlegen können.

(In Brüssel) gab es gestern glänzende Feierlichkeiten zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums.

dass aller Verkehr stundenlang stockte, und kein König hätte einen enthusiastischeren Empfang finden können als Stanley an der Seite seiner jungen Frau. Was so ein bisschen Afrikaforschung thun kann — wenn es sonst an Reklame nicht fehlt! Ob sich aber Stanley jetzt noch mit Afrikaforschung weiter beschäftigen wird? Er sah gestern nicht darnach aus. Mühsam aber doch glücklich, schleppete er sich, auf einen schweren Stuhl gestützt, zum Altar und sank dort erschöpft auf einen Stuhl nieder. Die kirchliche Feier griff ihn sichtlich an, und als er dann, von seiner jungen Frau gestützt, aus der Kirche herausstrat, da schienen ihn seine Kräfte fast verlassen zu wollen. Sie hielt ihn aber fest und führte und schritt stolz, einen ganzen Kopf über ihren Gatten emporragend, an der Seite des «gefangenen afrikanischen Helden» einher.

An dem Hochzeitsmahl nahm Stanley nicht teil: er war gezwungen, sich zurückzuziehen und der Ruhe zu pflegen. Seine junge Frau hieß aber im Hause der Eltern die Gäste willkommen, denen Gelegenheit geboten war, die Schatzkammer von Hochzeitsgefechten zu bewundern, mit denen das junge Paar bedacht worden war, und unter denen ein in Brillanten gefasstes Miniaturbild der Königin, mit einer Haarschleife gespendete silberne Tafelservice besonderes Aufsehen erregten.

Am Abend traten die Neubermählten die Hochzeitsreise an — der Bräutigam von Dr. Parké begleitet. Hoffentlich heißt ihn bald der Besitz der «Einen» von allen Leidern und eröffnet ihm ein neues, langes Leben ungetrübter Freuden.

B. T.

biläums des Königs und des 60jährigen Bestandes Belgien als unabhängiger Staat. Es fällt zwar weder das Datum der im December 1865 erfolgten Thronbesteigung König Leopolds II., noch dasjenige der Unabhängigkeitserklärung vom 4. October 1830 auf den gestrigen Tag, indessen haben sich die Kammern auf Vorschlag der Regierung für die Vereinigung der Feier und die Verlegung auf den gestrigen Tag entschieden. Der König hat schon früher den Wunsch ausgesprochen, die bewilligten Festauslagen so weit als nur möglich zu wohltätigen Zwecken, namentlich aber zur Gründung eines Unterstützungsfonds für alte und invalide Arbeiter, zu verwenden und ist darin selbst mit einem glänzenden Beispiel vorangegangen.

(Französische Schiffahrtskammern.) Der französische Handelsminister ist vom Ministerrath ermächtigt worden, einen Gesetzentwurf über die Schiffahrt im Innern einzubringen. Derselbe bezweckt die Vollendung und vollständige Ausrüstung des französischen Kanalschiffahrtsystems durch Errichtung von Schiffahrtskammern. Es werden vier Hauptkammern für den Norden, Osten, Südosten und das Centrum mit Secundärkammern geschaffen werden. Drei Viertel der Mitglieder wählen die Handelskammern, ein Viertel ernennt die Regierung. Die Schiffahrtskammern sollen den Ausbau vorhandener und die Anlegung neuer Canäle und deren Ausrüstung in die Hand nehmen; sie dürfen Abgaben erheben und Subsidien votieren.

(Aus der Türkei.) Die Entfernung der beiden österreichischen Ingenieure, Gerson und Mejor, welche beim Bau der Eisenbahn Ismid-Angora beschäftigt waren, liefert wieder einmal einen Beweis von dem Zustande der öffentlichen Sicherheit in der Türkei. Wenn dergleichen im Westen Kleinasiens möglich ist, so kann man sich vorstellen, was im Osten, zum Beispiel in Armenien, geschieht. Hoffentlich werden die türkischen Behörden ihre Pflicht und Schuldigkeit thun, um die beiden Ingenieure so bald als möglich zu befreien.

(England und Frankreich.) Im englischen Unterhause erklärte Smith, die Verhandlungen mit Frankreich betreffs Zanzibars würden beiderseits in durchaus freundlichem Sinne geführt. Ferguson erklärte, der Regierung sei keine Mitteilung zugegangen, dass Garrison geäußert hätte, er halte es für die Pflicht der Unionstaaten, die englischen Seehundfischer im Betringsmeer summarisch zu behandeln.

(Gegen das Brigantaggio.) Die egyptische Regierung hat, wie der «Osservatore Romano» meldet, ein sehr strenges Gesetz gegen das Brigantaggio erlassen. Jedes gefangen und überwiesenen Briganten wird die rechte Hand und der linke Fuß abgehauen. In besonders schweren Fällen soll derselbe auch noch gekreuzigt werden. Das Gesetz ist wahrscheinlich mit Rücksicht auf den bevorstehenden Einfall der Mahdisten gegeben worden.

(Bulgarische Emigranten.) Die «Neue freie Presse» meldet aus Bukarest: In Rumänien sammeln sich zahlreiche bulgarische Emigranten längs der Donau und bereiten, wie es scheint, einen Einfall in Bulgarien vor.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Gemeinde Linsdorf zur Anschaffung von Löschgeräthen und der freiwilligen Feuerwehr in Neudorf je 50 fl., ferner der freiwilligen Feuerwehr in Klosterle 60 fl. zu spenden geruht.

Nachdruck verboten.

Verstößen und verlassen.

Roman von Emile Nichebourg.

(68. Fortsetzung.)

«Mein Gott, alles, was Sie mir sagen, bestürzt mich auf das höchste, ja, Ihre Worte erschüttern mich geradezu, und eine Stimme sagt mir, dass Sie nicht das sind, was Sie scheinen wollen. Wer, was sind Sie also?»

Langsam und ernst erwiderte der alte Mann: «Ich bin Vater Anselm, der Comissionär — sonst nichts!» Dem jungen Mädchen aber entging es nicht, dass bei diesen Worten die Augen des alten Mannes sich mit Tränen füllten.

«Mein Gott, Sie weinen ja, was ist Ihnen?» rief sie erschrockt.

«Ja, ich weine! Doch lassen Sie sich dadurch nicht bekümmern!» sprach Vater Anselm, sich mit der Hand über die Augen streichend. «Ich muss Sie noch etwas fragen. Aus Gründen, welche ich nicht näher auseinander setzen kann, muss ich wissen, was sich in jener Nacht in der einsamen Villa zugetragen hat. Wollen Sie mir alles sagen — alles und ohne Ausflüchte?»

«Aber ich habe gelobt zu schweigen vor jedem, außer vor meinem Vater!» stammelte Geneviève.

— (Der Kaiser in Graz.) Man berichtet uns aus Graz: Seine Majestät der Kaiser spendete für das am 5. August hier abzuhaltenen Festschießen unter Genehmigung der Bezeichnung zweier Standscheiben mit den Namen «Kaiser» und «Kaiserin» für diese Scheiben Preise von je 100 Ducaten und stellte den Besuch des Festschießens in Aussicht. Der Kaiser dürfte hier auch das neue Rathaus und das Landhaus besichtigen. Am 4. August dürfte eine Parade der hiesigen Garnison stattfinden.

— (103 Tage gehungert.) Wie aus London geschrieben wird, steht laut Telegramm aus Allentown in Pennsylvania dort eine Frau unter ärztlicher Beobachtung, welche bis 12. d. M. bereits volle 103 Tage vollständig gefastet hat. Erst jetzt werde ihr Zustand kritisch, indem sich häufig heftige Krämpfe einstellen, die zu so starken Convulsionen führen, dass es eines sehr starken Mannes bedarf, sie zu halten. Trotz alledem sei keine große Veränderung in ihrer äusseren Erscheinung wahrzunehmen, nur treten die Backenknochen mehr hervor, und im Nacken zeige sich ein dunkelrother zunehmender Fleck. Die Ärzte, unter deren Beobachtung sie stehe, hätten versichert, dass sie nicht die geringste Nahrung zu sich genommen und seit vierzehn Tagen sogar aufgehört habe, Wasser zu trinken. Die «Wette», um die es sich hiebei handeln soll, werde in einer Woche ablaufen.

— (Österreichs Gold- und Silberbergbau.) In sämtlichen bergbaubetreibenden Ländern Österreichs wurden im letzten Jahre 3306 Metercentner Goldereze im Werte von 10.277 fl. und 139.566 Metercentner Silberereze im Werte von 3.130.016 fl. gewonnen. Von der Produktion der Silberereze entfielen 14 Metercentner auf den Privatbergbau. Die Goldgewinnung betrug 13.162 Kilogramm im Werte von 17.673 fl. und die Silbererzeugung 35.435.350 Kilogramm im Werte von 3.157.153 fl. Die Goldgewinnung fand nur bei Privatunternehmungen statt, während von der Silbererzeugung 35.056 Kilogramm oder 98.92 pCt. auf das Areal entfallen. Bei den Goldbergbauen waren 85, bei den Silberbergbauen 5507 Arbeiter und bei der Silberproduktion 547 Arbeiter beschäftigt.

— (Ein furchtbare Unwetter) mit Hagel gieng Freitag abends über England, Belgien, Holland und das nördliche Frankreich nieder. Die Schlosser hatten ein Centimeter im Durchmesser. Die gesammte Ernte Belgien ist vernichtet. Die Telephonlinie Paris-Brüssel und zahlreiche Telegraphenleitungen wurden zerstört. Mehrere Personen wurden vom Blige erschlagen.

— (Alarmierung einer Garnison.) Aus Lemberg, 18. d. M., wird gemeldet: Heute um Mitternacht alarmierte der Corpscommandant, FBM. Fürst Windischgrätz, die Garnison. Binnen einer Stunde waren sämtliche Truppen marschfertig auf den Sammelplätzen erschienen. Nach mehrstündigen Übungen rückten die Truppen wieder in ihre Ubicationen ein.

— (Plan für die Grabstätte des Papstes.) Der Plan für die Grabstätte Leo XIII., die derselbe nach dem Beispiel seiner Vorgänger bereits bei Lebzeiten sich erbauen lassen will, ist kürzlich beendet worden. Die irdischen Überreste des Papstes werden einst in der Basilika des Vateran beigesetzt werden. Was den äusseren, bildhauerischen Schmuck anbetrifft, so ist das geistliche Oberhaupt dem Entwurf nach auf einem Sarkophage, an dessen beiden Enden sich zwei große Statuen, «die Gerechtigkeit» und die «Religion», erheben, liegend dargestellt. Dieses Monument, welches aus Marmor und Porphyrr hergestellt werden wird, erhält seinen Platz in der Basilika erst nach dem Tode Leo XIII.

— (Die Louvre-Gesellschaft in Paris.) Das weltbekannte Warenhaus Louvre in Paris, dessen

Der alte Mann ergriff ihre Hand.

«So denken Sie, Sie sprächen zu Ihrem Vater, und sagen Sie mir alles — alles! Ich flehe Sie darum an, mein Kind!»

Seine Worte überwältigten sie fast. Was war das für eine seltsame Macht, die seine Stimme auf sie ausübt?

So rasch als möglich, aber ohne eine wichtige Einzelheit auszulassen, denn die Thatsachen waren ihr im Gedächtnis, als hätten dieselben sich gestern zugetragen, erzählte Geneviève ihrem neu gewonnenen Freunde, was sich in der Nacht des 24. Septembers in der Villa Fraiche zugetragen hatte. Das arme Mädchen erbebte noch bei der Erinnerung an die Schrecknisse, welche sie ausgestanden. Als sie geendet hatte, sagte Vater Anselm: «Weiß Herr Lionnet wirklich alles, was sich in jener Nacht zugetragen hat?»

«Ich habe ihm nicht gesagt, dass mein Retter, indem er sich vertheidigte, einen jener beiden Uebelthäter erschoss!»

«Das dachte ich mir, denn wenn Herr Lionnet gewusst hätte, dass es sich um den Tod eines Menschen handelte, so würde er niemals geschwiegen haben, und am gleichen Tage noch hätte man den Fluss durchsucht, um die Leiche zu finden. Ich brauche Sie nicht zu fragen, weshalb Sie Ihrem Vater nicht alles mittheilten. Sie folgten zweifellos darin den Weisungen des Freiherrn von Verboise, der Ihre Jugend und Ihre

jährliche Umsätze sich auf 180 Millionen Francs belaufen und im Ausstellungsjahre noch höher waren, wird in eine Actien-Gesellschaft mit einem Capitale von vierzig Millionen Francs umgewandelt. Die Gesellschaft wird zugleich das neue große Familienhotel sowie den in demselben etablierten Lebensmittelmarkt umfassen.

— (Von der Witwe Panica.) Die Witwe des hingerichteten bulgarischen Majors Panica hat, wie einem Odessaer Blatt aus Russland berichtet wird, einen Selbstmordversuch gemacht. Sie nahm den Revolver ihres Mannes von der Wand und schoss sich in die Brust, ohne sich jedoch tödlich zu verletzen. Die herbeigeeilten Leute entrissen ihr den Revolver und hinderten sie daran, einen zweiten Schuss gegen sich abzufeuern.

— (Influenza in Island.) Mit dem am letzten Freitag in Kopenhagen von Island eingetroffenen Postdampfer gieng die Meldung ein, dass die Influenza jetzt auch zu dieser abgelegenen Insel gekommen ist und sich schnell verbreitet hat. Die Krankheit trat zuerst auf den Westmann-Inseln auf und kam von dort nach der Südküste.

— (Ein Universitätsprofessor als Mörder.) Dr. Vincento Urbino de Freitas, Professor der medicinisch-chirurgischen Anstalt in Oporto, wurde verhaftet, da er dringend verdächtig ist, seine beiden Schwäger sowie zwei Schwägerinnen durch Gift getötet sowie an zwei Nichten einen Giftmordversuch gemacht zu haben.

— (Auf der Jagd erschossen.) Der Majoratssohn von Dönhoffstädt, Graf Conrad Stolberg, 18 Jahre alt, wurde am 16. d. M. auf einer Entenjagd durch einen unglücklichen Zufall erschossen. Der Unglücks war der älteste Sohn des Grafen Udo Stolberg-Wernigerode.

— (Gewitter.) In den Staaten Newyork und Pennsylvania sowie in vielen Gegenden des Westens fanden Freitag furchtbare Gewitter bei intensiver Hitze statt. Es erfolgten zahlreiche Todessfälle infolge der Hitze. Der Verlust an Eigentum ist beträchtlich.

— (Acht Personen erstickt.) Vorgestern wurde in einer Wohnung in der Rue Aurore zu Paris eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter und sechs Kindern, erstickt aufgefunden.

— (Die alten Deutschen.) «Toni, wie viel Krüge hab ich?» — «Sieben, Herr Lehmann!» — «Phui, eine ungerade Zahl, da muss ich noch drei trinken!»

Local- und Provinzial-Meldungen.

— (Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem zur Dienstleistung beim Landespräsidium in Laibach zugetheilten Polizei-Official der Triester Polizei-Direction, Herrn Stefan Wellitsch, das goldene Verdienstkreuz verliehen.

— (Der Jahrestag der Schlacht von Vissa.) Der gestrige Tag war ein wichtiger Gedenktag in der österreichischen Kriegs- und Staatengeschichte. Am 20. Juli 1866 — vor 24 Jahren — hat die österreichische Marine den glänzendsten Sieg erfochten, der in moderner Zeit zur See errungen worden ist. An Zahl und Ausstattung schwächer als ihr damaliger Gegner, hat sie zwei seiner mächtigen Schiffe durch Rammen in den Grund gebohrt, eines in Brand geschossen. Tegetthoff hat durch die glänzende und kühne Führung der Flotte sich selbst einen unvergänglichen Ruhm erworben, der österreichischen Flagge die größten Ehren verschafft und dem Reiche unschätzbare Dienste geleistet.

Unerfahrenheit für sich ausbeutete und den Sie für Ihren Retter halten!»

Geneviève blickte den Sprecher erstaunt an. Eine Frage schwiebte ihr auf den Lippen. In demselben Augenblick hielt jedoch der Wagen.

Man stieg aus.

«Fräulein Geneviève,» sprach Vater Anselm, des jungen Mädchens Hand erfassend, «ehe ich Sie von mir lasse, habe ich Ihnen noch ein Wort der Warnung zu sagen. Was immer auch geschehen möge, hüten Sie sich vor dem Baron von Verboise! Sehen Sie jetzt rasch nach Hause zurück; ich hoffe, dass Ihre Mutter Ihre Abwesenheit nicht bemerkt haben wird. Auf Wiedersehen, Fräulein Geneviève!»

«Auf Wiedersehen, Vater Anselm!» entgegnete das junge Mädchen, sich mit raschen Schritten entfernd, während der Dienstmann, nachdem er dem Kutscher gezahlt, langsam und gedankenschwer ebenfalls davonschritt.

«Die Feinde sind nicht unthätig,» murmelte er vor sich hin, «sie arbeiten im Dunkeln und sie kennen Ihr Opfer. Wer aber sind diese Feinde? Werde ich sie immer schützen können vor ihren Täufen? Werde ich imstande sein, sie immer zu bewahren vor dem Verderben — sie zu bewahren, die unschuldsvolle Taube vor den Fängen der Geier?»

(Fortsetzung folgt.)

— (Höhlenforschungen in Krain.) Zum Zwecke der unschädlichen Abfuhr von Hochwässern aus den Kesselhöhlen des Karstes wurden infolge Auftrages des Ackerbauministeriums bereits alle Thalmulden von Innerkrain durchforscht. Im heurigen Jahre werden analoge Arbeiten im Gebiete von Gottschee durch den mit diesen Forschungen betrauten Forstinspections-Adjuncten Herrn Wilhelm Putick ausgeführt. Hier soll durch die genannten Untersuchungen einer jährlichen Calamität von Überschwemmungen im Herbst abgeholfen werden, die nicht allein den Verkehr auf Straßen und Wegen hemmt, sondern auch nicht selten im Frühjahr und Sommer die Feldfrüchte des Thales auf das empfindlichste schädigt. Diese Vorerhebungen sind zugleich von einzelnen Probeschürzen begleitet, an welchen schon im kommenden Herbst die erforderlichen Beobachtungen gemacht werden können, um an Ort und Stelle zu constatieren, in welchem Maße die geplanten Wasserschäfte innerhalb des Flussbettes bei Hochwässern in Absorption treten würden.

— (K. k. Obergymnasium in Laibach.) Wie bereits gemeldet, wurde das Schuljahr am 1. k. k. Obergymnasium in Laibach am 13. d. M. geschlossen, während die Maturitätsprüfungen, zu welchen sich über sechzig Schüler gemeldet haben, gegenwärtig noch fortduern. Der vom Director Suman veröffentlichte Jahresbericht ist mit einer Abhandlung aus der Feder des Gymnasiallehrers Josef Sorn eingeleitet: «Die Sprache des Satirikers Persius». An dieser Lehranstalt waren für obligate Fächer 17 Professoren, 3 Lehrer, 13 Supplenten und 2 Hilfslehrer, für nicht obligate Fächer 4 Professoren und 5 Lehrer, zusammen 44 Lehrkräfte, thätig, und zwar für obligate Fächer die Herren: Josef Suman (Director), Franz Wiesthaler (Director-Stellvertreter), Josef Marn, Friedrich Zaleš, Valentin Kermavner, Maximilian Pleteršnik, Matthäus Bodušel, Thomas Zupan, Vincenz Vorštnar, Augustin Wester, Anton Derganc, Franz Gerdnik, Julius Wallner, Dr. Heinrich Gartenauer, Dr. Johann Svetina, Anton Kasprek, Anton Bartel, Alfonz Paulin, Alexander Pustek, Dr. Oskar Gratz, Lucas Pintar, Ludwig Lederhas, Josef Jenko, Josef Sorn, Franz Novak, Matthäus Suhač, Alois Tavčar, Johann Jon, Martin Petelin, Florian Hintner, Franz Jeraj, Alois Birbnik, Viktor Bežek, Johann Vidmar, Conrad Stefan und der verstorbene Josef Pichler; für die nicht obligaten Lehrfächern die Herren: Emanuel Ritter von Stüber, Josef Borghi, A. Pustek, F. Novak, Johann Franke, Julius Wallner, L. Pintar, Anton Förster und Franz Brunet. Die erste Classe besuchten 164, die zweite 164, die dritte 111, die vierte 91, die fünfte 98, die sechste 62, die siebente 46 und die achte 65 Schüler. Von diesen gehörten 706 dem Lande Krain, 4 Kärnten, 20 dem Küstenlande, 45 der Steiermark, 13 anderen österreichischen, 9 den ungarischen Provinzen und 4 dem Auslande an. Der Muttersprache nach waren 685 Slovenen, 112 Deutsche, 2 Italiener, 1 Kroate und 1 Czeche. Von den Schülern erhielten 108 die erste Fortgangsclasse mit Vorzug, 481 die erste, 63 die zweite und 33 die dritte Fortgangsclasse; 110 werden zu Wiederholungsprüfungen und 6 zu Nachprüfungen zugelassen. 263 Studenten zählten das ganze, 38 das halbe Schuljahr und 500 waren von der Schulgeldzahlung befreit; im ersten Semester wurden 7780 fl. und im zweiten 5640 fl. Schulgelder eingezahlt; 145 Schüler waren im Genusse von Stipendien im Gesamtbetrage von 12.054 fl. Der Gymnasialunterstützungsfond besitzt ein Stammvermögen von 8100 fl. in Obligationen. Die Lehrer- und Schüler-Bibliothek, das physikalische, naturhistorische und chemische Cabinet erfreuen sich durch Geschenke, Tausch und Ankauf eines wertvollen Zuwachses. Das neue Schuljahr 1890/91 beginnt am 18. September.

— (Hygiene in den Schulen.) Infolge einer Unregung des Obersten Sanitätsrathes beabsichtigt die Regierung eine Erhebung des Gesundheitszustandes der Kinder in den Volksschulen aller Kronländer sowie in betreff des sanitären Zustandes der Schulgebäude selbst zu veranstalten.

— (Eine patriotische Kundgebung.) Ueber eine patriotische Kundgebung des hiesigen Gymnasial- Lehrkörpers, welche anlässlich des heurigen Semestral- und Jahresschlusses bei der Conferenz stattgefunden hat, berichtet man uns: Nachdem die laufenden Geschäfte erledigt worden waren, nahm Herr Director J. Suman das Wort, um hervorzuheben, dass der Lehrkörper in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung an der Spitze des dermalen größten Gymnasiums in Österreich heute zum letztenmale versammelt sei. Diesen Anlass benütze er, um den Herren Professoren und Lehrern für ihre hingebende Mühewaltung, für das echt collegiale Zusammenwirken, welches die gute Disciplin und den günstigen wissenschaftlichen Fortgang ermöglichten, zu danken. Einen bleibenden Dank — führte der Herr Director des näheren aus — erwirkt sich der Lehrer in den Herzen der Jugend, die er bildet und veredelt. Je größer die Begeisterung des Lehrers und die Mühewaltung desselben bei der Ausübung seines edlen Berufes, desto größer ist der Dank, den sich der Lehrer erwirkt. In der Wissenschaft, in allen Gesellschaftsklassen, im Staate gewinnen die edlen Geistes- und Herzenspflanzungen eines trefflichen Lehrers erneute Triebe und bringen reichliche Früchte noch in

späteren Generationen. Darum freuen Sie sich, meine Herren, über Ihren edlen Beruf, über Ihre treue und eifrige Pflichterfüllung, die Sie hoffen lässt, einen solchen Dank zu ernten. Noch eines, meine Herren! Sie alle wünschen mit mir, den heutigen Tag würdig zu beschließen. Ich kenne und würdige Ihre patriotischen Gefühle, die Sie selbst hegen und auch der Jugend stets einzupflanzen bemüht sind. In Bäume wird in der kaiserlichen Familie ein freudiges Fest begangen werden. Die Direction wird in Begleitung mehrerer Mitglieder des Lehrkörpers namens desselben das k. k. Landespräsidium bitten, die allerunterthänigsten Glückwünsche und den Ausdruck der hingebendsten treuen Gefinnung des Lehrkörpers für Se. Majestät unseren geliebten Kaiser und das Allerhöchste Kaiserhaus an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Aber schon heute lade ich Sie, meine Herren, ein, diesen Ihren Glückwünschen lautend Ausdruck zu geben, indem Sie alle mit mir rufen: Seine Majestät unser allernädigster Kaiser lebe hoch! (Dreimalige begeisterte Hochrufe.) Der laute und freudige Ruf, der von sämtlichen 34 Mitgliedern des Lehrkörpers erscholl, gab den Beweis, dass diese Art, die letzte Conferenz des Lehrkörpers in seiner bisherigen Zusammensetzung zu schließen, sämtlichen Mitgliedern wie aus der Seele gekommen ist. Gestern hat sich eine Deputation des Lehrkörpers unter Führung des Herrn Directors Suman dem Herrn Landespräsidenten mit der erwähnten Bitte vorgestellt.

— (Aus Idria) wird uns unterm Vorgetragen gemeldet: In der heute abgehaltenen Gemeinderathssitzung wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Zapajne der Hausbesitzer und Gemeinderath Herr Franz Didič zum Bürgermeister der Stadt Idria gewählt.

— (Todesfall.) In Graz ist am 18. d. M. Herr Dr. Johann Mihal, Landesschulrat und gewesener Director der hiesigen Oberrealschule, Ritter des Franz-Josef-Ordens, im Alter von 67 Jahren nach langen Leiden gestorben. Der Verbliebene hinterlässt Frau und zwei Kinder.

— (Unnenfest in Beldes.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet das Hotel «Louisenbad» in Beldes am kommenden Samstag ein großes Unnenfest. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 10 Uhr vormittags: Großes Herren-Wettschwimmen, offen für alle Amateurs; Distanz vom Schlossbade zum Hotel «Louisenbad». Der Sieger erhält einen Ehrenpreis, gespendet vom Damen-Comité. 11 Uhr vormittags: Wettschwimmen der Einheimischen, Distanz vom Schlossbade zum Hotel «Louisenbad»; Einsatz 50 kr. Der Erste erhält einen Münzducaten, der Zweite drei Silbergulden — Ehrenpreise der Herren-geellschaft des «Louisenbades». 4 Uhr nachmittags: Große Regatta, offen nur für Flachboote ohne Steuermann, ein Mann im Boot: Distanz von der Insel zum Hotel «Louisenbad»; der Erste erhält einen Münzducaten, der Zweite drei Silbergulden — Ehrenpreise des «Louisenbades»; Einsatz 50 kr. 5 Uhr nachmittags: Großes Matrosenlaufen auf einem horizontal und mit einem Ende frei über dem Wasser liegenden Mastbaum, auf dessen freiem Ende der Siegerpreis von drei Silbergulden befestigt ist. 6 Uhr abends Preisvertheilung und 8 Uhr abends Damen-Kränzchen. Karten zum Eintritt in den Restaurationspark sowie in den Saal sind für eine Person zu 60 kr., Familienkarten für vier Personen zu 2 fl. an der Kasse im Hotel «Louisenbad» zu haben.

— (Explosion.) Der Südbahn-Conducteur J. Pleško inspizierte Freitag abends im neuen Hafen in Triest einen nach Laibach abzulassenden Lastenzug, als er mit seiner Lampe in die Nähe eines leeren Petroleumfasses kam und sich die in demselben angesammelten Gase entzündeten. Der Kessel explodierte unter heftigem Getöse, und der bedauernswerte Pleško erlitt Brandwunden gefährlicher Art sowie einen Bruch des rechten Beines. Der Verunglückte wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht, woselbst er nach zweistündigem grässlichen Leiden starb.

— (Am Staatsgymnasium zu Gottschee) wurden am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres von 90 eingeschriebenen Schülern 86 klassifiziert. Von diesen erhielten 5 die erste Classe mit Vorzug, 61 die erste, 7 die zweite, 1 die dritte Classe, 12 die Bewilligung zur Wiederholung der Prüfung aus je einem Gegenstande. Die Prüfung zur Aufnahme in die erste Classe für das Schuljahr 1890/91 haben im Juli-Termeine 31 Schüler abgelegt.

— (In Triest) fand vorgestern früh die feierliche Grundsteinlegung der sechsten Triester Pfarrkirche durch den Bischof Monsignore Glavinac unter zahlreicher Assistenz des Domcapitels und der Geistlichkeit der anderen Pfarreien statt.

— (Schadenfeuer.) Gestern um halb 11 Uhr nachts war in der mit Getreide gefüllten Harpse des Besitzers Jakob Straž in Udmat auf bisher unauflklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches das genannte Object sowie zwei Wagen und ein bedeutendes Quantum von Getreide vollständig einäscherte und einen Schaden von circa 1100 fl. anrichtete. Dem energischen Eingreifen der Laibacher freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, dass die arg bedrohten benachbarten Harpse sowie die Ortschaft Udmat überhaupt vom Brande ver-

schont blieb. Das abgebrannte Object war mit 600 fl. versichert.

— (In den Brunnen gestürzt.) Wie auf Tüffer geschrieben wird, ist das beim Besitzer Michael Jančič in Gairach bedienste zwölfjährige Mädchen Ivana Belič beim Wasserschöpfen in den mit einem niederer Brunnenstank versehenen, circa sieben Meter tiefen, bis zwei Meter hoch mit Wasser gefüllten Brunnen gestürzt und darin ertrunken.

— (Promotion.) An der Wiener Universität wurde am 18. d. M. Herr Anton Mahkovec aus Preschgau in Krain zum Doctor der Rechte promoviert.

— (In Graz) ist am 16. d. M. der Adjunct an der Männerstrafanstalt in Karlau Herr A. Vidic im Alter von 58 Jahren gestorben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 19. Juli. Graf Kalnoky hat sich für einige Tage zur Erholung auf seine Besitzung Prößlich in Mähren begeben. — Banquier Kandler wurde wegen Veruntreuung und Betrug zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Kralowitz, 20. Juli. Ein wochenbruchartiger Regen und Hagelschlag verursachten gestern nachmittags im Kralowitzer politischen Bezirke, soweit bisher bekannt, einen Schaden von circa 80.000 fl.

Karlsbad, 20. Juli. Fürst Ferdinand von Bulgarien empfängt täglich Berichte, welche die Lage in Bulgarien als eine ruhige schildern.

Paris, 20. Juli. Nach Mittheilung des Generalconsuls der Republik San Salvador trieben die Truppen des Präsidenten Ezeta die Streitkräfte Guatamala's nach drei Gefechten über die Grenze des Landes zurück.

Valencia, 20. Juli. In der Provinz Valencia sind gestern 31 Erkrankungen und 10 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Sofia, 20. Juli. Der Frabé, betreffend die Einführung bulgarischer Bischöfe in Uesküb, Köprülü und Chruda wurde gestern veröffentlicht und machte einen ausgezeichneten Eindruck. Derselbe wird als ein großer Erfolg des Cabinets Stambulov angesehen.

Newyork, 19. Juli. Einer Depesche aus Mexico zu folge befindet sich San Salvador noch immer im Zustande der Anarchie.

Angekommene Fremde.

Am 19. Juli.

Hotel Stadt Wien. Beidlmaier, Hoffmann, Sečanšky, Kollermaier, Hofbauer, Pešival, Oberlander, Kaufleute; Ursprung, Hauptmann i. R.; Herling, Wien. — Bartelmä, Bäcker. — Wellitsch, Budweis. — Arlo, Gottschee. — Petal, Fleischhauer, Cilli. — Weiner, Prag. — Papper, Kaposvar. — Blažon, Bigam. — Cuzolin, Privatier, Triest.

Hotel Elefant. Kraus, Kaufmann; Steurer, Beamter; Herblitsch, Oberstleutnant, und Turšić f. Frau, Triest. — Semen, Voffler, Wien. — Pretner, Private, Alexandrien. — Förster, Journalist, Prag. — Podstätter, Fabrikant, Graz. — Schebenig, Förster, Kosenik. — Ranier f. Schwester, Klagenfurt. — Tomšić, Beamter, Tressen. — Bononi, Prag. — Hoffbauer, Verwalter, Oberburg. — Ritter v. Schwarz, Ruholswert. — Schobert, f. k. Adjunct, Gurkfeld.

Gasthof Kaiser von Österreich. Sagorec, Lehrerein, Triest. — Kupnik, Idria. — Japelj, Officers-Aspirant, Graz.

Hotel Südbahnhof. Sirola, Kaufm., Ugram. — Sepulj Alexander und Albertnie, Triest. — Körce, Zirnitz. — Grund, Wien.

Berstorbene.

Den 18. Juli. Anton Černe, Hausbesitzer, 80 J. Krauergasse 35, Brechdurchfall. — Georg Klementič, Börfüters-Sohn, 2 Mon., Floriansgasse 48, Darmstadt. — Anton Čanfar, Arbeiters-Sohn, 13 Mon., Martinsstraße 13, Brechdurchfall. — Johann Brecelnik, Tischlers-Sohn, 7 Mon., Wienerstraße, Lungentzündung.

Den 19. Juli. Johanna Spadon, Private, 73 J. Südbahnhstraße 1, Pneumonie.

Im Spitäle:

Den 17. Juli. Anton Burger, Arbeiter, 32 J. Tuberculosis pulmonum.

Den 18. Juli. Johann Zupančič, Besitzers-Sohn, 27 J., Vitium cordis.

Lottoziehungen vom 19. Juli.

Wien: 90 35 1 37 65.
Graz: 16 13 86 10 38.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Zeit | der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert | Auflauf des Thermometers auf 0° | Wind | Ansicht des Himmels | Richtung des Windes bzw. Standort der Wetterstation |
|------|-----------------|---|---------------------------------------|------------|------------------------|--|
| 19. | 7 U. M. | 734.6 | 18.6 | O. schwach | bewölkt | |
| | 2 R. | 734.5 | 24.0 | O. schwach | halb heiter | 0.00 |
| | 9 A. | 734.2 | 19.4 | windstill | halb heiter | |
| 20. | 7 U. M. | 733.6 | 20.8 | W. schwach | heiter | |
| | 2 R. | 731.8 | 24.8 | O. schwach | halb heiter | 3.20 |
| | 9. Ab. | 733.3 | 17.8 | O. schwach | bewölkt | Regen |

Den 19. nachts fernes Gewitter, morgens nach 5 Uhr geringer Regen, tagsüber wechselnde Bewölkung. — Den 20. vormittags ziemlich heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, abends gegen 7 Uhr Gewitter mit Regen aus West, heilfängt eine halbe Stunde anhaltend, dann Wetterleuchten in Ost. — Das Tagessmittel der Temperatur an den beiden Tagen 20.7° und 21.1°, beziehungsweise um 1.3° und 1.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: J. Naglic.

